

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

## Note Deutschlands an den Völkerbund.

### Simons und Stinnes.

Von Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe, M. D. R.

Minister Simons, dessen Haltung in London manigfacher Kritik ausgesetzt war, hat trotzdem am Sonnabend eine sichere Mehrheit im Reichstage hinter sich gehabt. Man wird annehmen dürfen, daß die leidenschaftlichen Angriffe von Stinnes selbst in der Deutschen Volkspartei keinen ungeteilten Beifall finden. Wir glauben, daß nicht die ruhige und abwägende Politik von Simons, wohl aber die Politik von Stinnes eine nicht unerhebliche Gefahr für Deutschland bedeutet. Das deutsche Volk hat während des Krieges genug schwere Erfahrungen mit Männern gemacht, die in Verkennung ihrer besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse versuchten. Stinnes mag ein großer Mann auf wirtschaftlichem Gebiet sein; manche industriellen und kaufmännischen Kreise erkennen auch schon, daß er vielleicht ein zu großer Mann ist und daß es wirtschaftliche Gefahren nicht nur von links, sondern auch von rechts gibt. Auf politischem Gebiet hat er noch nie bewiesen, daß er ein Mann von klarem Blick ist. Es ist aber überhaupt immer bedenklich, Kritik an Verhandlungen zu üben, denen man nicht beiwohnt hat. Bei schwierigen Verhandlungen müssen oft Entschlüsse im Augenblick getroffen werden; es ist kleinlich, dann nachträglich in der stillen Ruhe seines Arbeitszimmers auszubringen, daß man selbst die Verhandlungen viel weiser geführt hätte. Auch das sollten Stinnes und seine Freunde, aber auch das ganze deutsche Volk nicht vergessen, daß kaum jemals der Vertreter eines Volkes in schwierigeren Lage Verhandlungen führen mußte, als Simons in London.

Es ist für die Führer der deutschen Politik von erheblichem Vorteil, daß die Verhandlungen geheimer sind, nachdem Simons ein sehr weitgehendes Ansehen gemacht hatte. Wir dürfen in der Welt nicht den Eindruck entstehen lassen, daß Deutschland den Bruch der Verhandlungen verschuldet habe. Simons hatte Recht, wenn er die Verhandlungen so führte, daß wenigstens die Menschen, die guten Willens sind, im neutralen und im früher feindlichen Ausland einsehen, daß nicht der böse Wille Deutschlands die Verständigung in London unmöglich gemacht hat.

Diese Haltung von Simons stärkt aber auch die Widerstandskraft des deutschen Volkes selbst. Man soll nicht mit verfrühtem Spott die wirtschaftliche Wirkung der Sanktionen unterschätzen; auch damit müssen wir rechnen, daß gerade die Tatsache, daß die Sanktionen auch die Volkswirtschaft der anderen ungünstig beeinflussen, die Gegner erst recht nicht zur Aufgabe ihrer Politik, sondern zu neuen Brutalitäten führen kann. Vielleicht bringen dem besetzten Gebiet und ganz Deutschland die nächsten Monate viel Leid und schwere Sorgen. Das deutsche Volk hat sein Schicksal jetzt selbst in der Hand. Es kommt alles darauf an, daß wir auf die Bühne treten, Hartes ertragen und nicht nachgeben. Eine geschlossene und eiserne Widerstandskraft muß im Volke vorhanden sein und vorhanden bleiben. Wir dürfen uns nicht nach neuen Verhandlungen sehnen. Wir müssen in Geduld den Zusammenbruch der feindlichen Gewaltpolitik abwarten. Wenn wir stark bleiben, erbringen wir den Beweis, daß der feindliche Militarismus auf wirtschaftlichem Gebiet völlig machtlos ist und daß wir deshalb Anspruch erheben dürfen, als gleichberechtigtes Mitglied im Rate der Völker gehört zu werden. Wir können es jetzt erzwingen, daß die brutale Art, mit uns nicht als gleichberechtigter zu verhandeln, uns immer unter den Druck von Drohungen setzen, uns als die Sünder zu behandeln, die den Krieg verursacht haben, endlich aufhört. Aber zur Erreichung dieses Ziels ist der starke Wille des deutschen Volkes nötig. Dieser Wille wurde gestärkt, weil Simons den Beweis erbracht hat, daß die Gegner trotz unserer größten Opferbereitschaft zu

einer Politik der Vernunft nicht bereit sind. Es ist vaterländische Pflicht, daß in dieser Lage, in der um die deutsche Zukunft und um die Zukunft der Welt gerungen wird, das Volk hinter dem Minister steht, der den Gegnern ein klares und deutliches Nein entgegengesetzt hat. Jetzt ist wahrlich keine Zeit für kleinliche Vorwürfe und kleinliche Kritik.

### Deutschlands Protest gegen die Strafmaßnahmen.

Berlin, 14. März. (W.B.) Die Reichsregierung hat in einer an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Note beim Völkerbund Protest erhoben gegen die ungerechtfertigten Strafmaßnahmen der Entente. Die Veröffentlichung des Wortlauts der Note ist morgen zu erwarten.

Bestimmlich hat Dr. Simons bereits in seiner letzten Rede in London diesen Protest angekündigt unter Hinweis auf die ungewissen Bestimmungen des Friedensvertrages, die die Anwendung der nunmehr verhängten Strafmaßnahmen ausschließen. Die Anmeldung des Protestes lag nach dem Wortlaut der Völkerbundsakten nahe, wenn man sich auch einen unmittelbaren Erfolg bei der gegebenen Sachlage nicht zu versprechen hat. Daß aber auf diesem Wege unsere Rechtsverwahrung gegen das Londoner Gewalttätigkeit erneut in offizieller Form in weitere Kreise dringt und vor allem auch von den neutralen Mitgliedern des Völkerbundes beachtet wird, läßt den Protest doch gewichtiger als eine bloß platonische Kundgebung erscheinen.

Entgegen der Meldung eines Berliner Mittagblattes muß festgestellt werden, daß an sämtlichen Berliner Stellen über eine erneute Berufung der Sachverständigen zur Besprechung der Wiedergutachungsfrage nichts bekannt ist. Es kann einwilligen von deutschen Beratungen keine Rede sein. Auf deutscher Seite wird bis auf weiteres Zurückhaltung bewahrt als selbstverständliche Folge des Ausgangs der Londoner Konferenz.

### Der rheinische Provinziallandtag unter Kontrolle.

Düsseldorf, 14. März. Gestern mittag trat hier der 60. rheinische Provinziallandtag zusammen. Auf Befehl des französischen Oberkommandierenden der Besatzung nahm ein französischer Offizier an den Beratungen teil. In seiner Eröffnungsansprache wies der Oberpräsident, Freiherr von Grote, auf die wichtigsten Vorlagen hin. Er schloß mit den Worten:

„Ueber das, was in dieser Stunde die Herzen der Rheinländer am tiefsten bewegt und am schwersten bedrückt, kann ich nicht frei zu Ihnen sprechen. Ich beschränke mich darauf, Ihnen noch einmal die Worte in Erinnerung zu rufen, die vor einigen Tagen von höchster Stelle des Reiches an alle deutschen Mitbürger gerichtet worden sind. Enger zusammenzuschließen soll uns dieses Leid zu einigem Fühlen, zu einigem Wollen. (Allgemeines Bravo!) Ich stelle fest, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse von dem einigen Fühlen und Wollen getragen sein mögen, und daß sie trotz der unsagbar schweren Zeit unserer teuren Heimat und dem Vaterlande zum Segen dienen mögen, erkläre ich den 60. Provinziallandtag für eröffnet.“

Auch die Rede des Alterspräsidenten, des Geh. Sanitätsrat Dr. Diber vom Zentrum aus Bonn, schloß mit einem begeisterten Bekenntnis der Treue zum deutschen Vaterlande.

### Die „Sanktionen“ im Rheinlande.

Mannheim, 14. März. Der Verkehr auf der Rheinbrücke Ludwigshafen — Mannheim hat sich infolge der Sanktionen sehr gesteigert. Personen und Lastautos verkehren zu

Hunderten die Rheinbrücke. In großer Eile schaffen Lastautos große Wein- und Tabatmengen aus der Pfalz nach Mannheim wegen der bevorstehenden Zollzwangsmaßnahmen. Es besteht eine sehr große Nachfrage nach Lastautos und sonstigem Fuhrwerk. Ein großes Aufgebot französischer Gendarmen kontrolliert scharf alle Lastautos und Fuhrwerke, die von Mannheim nach Ludwigshafen fahren. Der Personenverkehr ist nicht gehemmt, nur werden Stichproben zum Zweck der Passkontrolle gemacht. Der Eisenbahnverkehr über die Rheinbrücke ist noch frei.

### Die Stöckung des Handelsverkehrs.

Oberfeld, 14. März. Die Barmen-Elberfelder Textilindustrie hat infolge der neuen Zwangsmaßnahmen der Entente sämtliche Bestellungen von Rohmaterialien aus den Ländern der Entente annulliert und gleichzeitig die Ausführung des größten Teils der Aufträge für Firmen in den Ententeländern eingestellt. Die in Ausführung begriffenen Aufträge werden nicht eher erledigt, bis von der Rundschaft in den Ententeländern die Versicherung gegeben wird, daß die Zahlung dafür reiflos, d. h. ohne Abgabenzahlung, erfolgt, und zwar wird deutscherseits verlangt, daß die Bezahlung durch Scheck auf neutrale Banken erfolgt. Für neue Aufträge fordern die deutschen Fabrikanten eine Anzahlung von 20 Prozent bei Auftragserteilung und Begleichung des Restes bei Fertigstellung. Einzelne große Ententefirmen haben sich bereits telegraphisch mit dem geforderten Zwangsmodus einverstanden erklärt.

### Die neuen Binnenzölle.

Genf, 14. März. Wie die „Agence Havas“ aus Koblenz meldet, hat die Interalliierte Kommission in den Rheinlanden am 12. März die Anweisung zur Errichtung einer Zolllinie am Rhein erhalten. An dieser Stelle soll nur der Warenaustausch zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet des Deutschen Reiches kontrolliert werden, nicht aber der Auslandsverkehr, der an der deutsch-französischen und deutsch-belgischen Grenze kontrolliert wird. Ueber die innere Zolllinie am Rhein soll ein besonderer Tarif ausgearbeitet werden. Nur lebenswichtige und allgemein gebrauchte Gegenstände, an denen das linke Rheinufer Mangel leiden würde, sollen zollfrei sein.

### Hamborn gilt als besetzt.

Duisburg, 14. März. Am Sonnabend mittag erschien ein belgischer Offizier am dem Rathaus in Hamborn und erklärte, daß die Verbündeten der Auflassung seien, daß Hamborn als besetzt gelte. Es liege zwischen dem besetzten Walsum und dem besetzten Duisburg und könne daher nicht freibleiben. Ueber Hamborn ist daraufhin ebenfalls der Besatzungsstatus erklärt worden. Truppen werden jedoch nicht in die Stadt gelegt. Durch Anschlag wurde die Abgabe sämtlicher Waffen bis heute abends 6 Uhr verlangt. Sprengmitteldepots und Landminen sind bis Mittwoch zu melden. Eine Liste ehemaliger Reserve- und aktiver Offiziere muß sofort eingereicht werden.

Der Bahnhof in Roedelheim (Kreis Wiesbaden) wurde vorgestern von 2 Offizieren und 8 Mann (Franzosen) zur Kontrolle wieder besetzt, nachdem er vor einiger Zeit von den Franzosen stillschweigend geräumt worden war.

### General von Seckt über London.

Berlin, 14. März. Vor den Offizieren und Beamten des Reichswehrministeriums sprach gestern General von Seckt, der Chef der Heeresleitung, über seine Eindrücke in London.

Während die Behandlungsweise der Deutschen in Versailles und Spa seitens der Franzosen und Belgier sich nicht wesentlich von derjenigen unterscheiden hätte, die man einem Kaffernvolk aus dem Innern Afrikas zuteil werden ließe, hätten sich die Engländer diesmal in jeder Weise korrekt und als

**Wankmann** benannt. **Lord George** hat nach Ablehnung der Vorschläge offensichtlich versucht, durch den Ton und die Vortragart alle Schroffheit herabzumindern. Der Berliner englische Botschafter Lord D'Abernon habe sich bemüht, einen Ausgleich in den beiderseitigen Ansichten herzustellen. Die Kraft aber, die mit aller Macht zu einem Abbruch der Konferenz getrieben und ein Eingehen auf die deutschen Vorschläge a limine abgelehnt habe, seien Doucheur und unter seinem Einfluß Briand gewesen. Die Entwaffnungsfrage sei in London nicht zur Verhandlung gekommen. Es würde, wie dies bisher auch geschehen sei, genau in den Grenzen des Friedensvertrages entwaffnet, aber nicht mehr. Die Durchführung der „Sanktionen“ bezeichnet General von Seeck als trassen Bruch des Friedensvertrages durch die Entente. Es wäre aber verfehrt, darauf unsererseits zu antworten, daß man nicht auch für uns der Versailler Vertrag nicht mehr bestche. Der Friedensvertrag bleibe für uns trotz des Bruches durch die Entente bestehen. Die Ablehnung der feindlichen Forderungen durch Dr. Simons glaubte der General trotz aller Schwere der Sanktionen besonders für die davon betroffenen Gebiete nicht als ein Unglück für Deutschland bezeichnen zu sollen. Mein wie Tatsache, daß Deutschland den Vernichtungskampfen der Entente gegenüber mit „Nein“ geantwortet habe, sei bedeutungsvoll. Das Hauptergebnis der Londoner Konferenz sei für Deutschland insofern zweifellos ein positives, als sie zum ersten Male wieder in erhebender Weise die Einmütigkeit der breiten Masse unseres Volkes gezeigt habe.

**Das wahre Gesicht der französischen Sozialisten.** Paris, 14. März. Die französischen Sozialisten haben einen Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt gerichtet, in dem gesagt wird, daß die Verantwortung für die Kriegserklärung bei Deutschland lag. In dem Aufruf werden alle Verstöße gegen die Kriegsgesetze, alle planmäßigen Verbrechen, deren Deutschland sich im Laufe des Krieges schuldig gemacht haben soll, aufgeführt. Es geht nicht an, daß das schuldige deutsche Kapital sich den gerechten Forderungen entziehe.

## Deutscher Reichstag.

83. Sitzung, 14. März.

**Am Regierungstisch:** Staatssekretär Müller. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Rederei-Abfindungsvertrages.

**Bayr. (Komm.):** Hinter dem Gesetz verbergen sich andere Absichten, als man wahr haben will. Die Vorlage ist ein Volksbetrug. Diese Milliarden sind ein Raub an deutschen Volk und eine Liebesgabe an die schwerkriegsbedürftigen Rederei- und Werksbesitzer. Warum werden die Schiffe nicht auf eigenen Werken des Reiches gebaut?

Damit schließt die Aussprache. Die einzelnen Artikel des Vertrages werden gegen die Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Vor der Gesamt-Abstimmung erklärt Abg. Levi (Komm.): Wir stellen vor der gesamten Öffentlichkeit fest, wie schwach das Haus steht, wo es sich darum handelt, 12½ Milliarden den deutschen Redereien in den Schoß zu werfen. Wir bezweifeln die Beschlussfähigkeit des Hauses.

Präsident Lobe stellt fest, daß das Haus beschlußfähig ist. Die Sitzung wird abgebrochen und auf 10 Minuten später eine neue Sitzung anberaumt.

84. Sitzung.

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts für das Wiederaufbau-Ministerium.

**Abg. Wittenberg (Dntl.):** Dem Ministerium wird keine lange Lebensdauer mehr beigemessen. Wir schätzen die Bedeutung des Ministeriums sehr hoch ein. Der Wiederaufbau ist eine so gewaltige wirtschaftliche Aufgabe, daß er von Deutschland allein nicht durchgeführt werden kann. Der Aufbau ist unmöglich ohne deutsche Techniker und deutsche Qualitätsarbeiter. Auch das Handwerk muß beteiligt werden.

**Abg. Damm (Dt. Vpt.):** Auf den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete legen wir den größten Wert. Wir müssen ihn mit unserer Arbeit, nicht mit unserem Geld betreiben.

**Abg. Knieß (Dem.):** Unser Gewerbebestand wünscht sicher Klarheit, ob bei kommenden Aufträgen die Organisationen des Gewerbes auch Zuteilungen erhalten sollen. Auf die Gewerbebetreibenden in den besetzten Gebieten muß besondere Rücksicht genommen werden.

**Staatssekretär Müller:**

Die Aufgaben des Wiederaufbauministeriums sind weder innen- noch außenpolitisch, sondern bestehen nur in der Durchführung des Friedensvertrages. Die Fachorganisationen des Handwerks sollen herangezogen werden. Wir haben die deutsche Hilfe beim Wiederaufbau der französischen Provinzen angeboten, haben aber keine Spur von Entgegenkommen auf französischer Seite gefunden. Den Auslandsdeutschen soll nach Möglichkeit geholfen werden, aber wir müssen auch Rücksicht nehmen auf unsere schlechten Reichsfinanzen. Für die Kolonialverwaltung ist auch jetzt noch ein ziemlich umfangreicher Apparat notwendig, der aber verringert wird. Im Interesse des kolonialen Gedankens darf die Kolonialabteilung nicht ganz verschwinden, denn wir hoffen immer noch, wieder einmal Kolonien zu besitzen. (Beifall.)

Der Haushalt für den Wiederaufbau wird genehmigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes zur

Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages.

**Reichsaußenminister Dr. Simons:** Artikel 177 bestimmt, daß Unterrichtsanstalten, Universitäten, Krieger-, Sport-, Wandervereine usw. sich mit militärischen Dingen nicht befassen dürfen. Nach Artikel 178 sind also alle Mobilisierungsmahnahmen untersagt. Die Entente verlangt, daß bis zum 15. März weitere gesetzliche Bestimmungen zur Ausführung der beiden Artikel erlassen werden. Die Alliierten haben verlangt, daß wir die Selbstschutzorganisationen unverzüglich auflösen sollen. Sie haben eine Frist gestellt, die morgen abläuft. In London ist es überhaupt nicht zur Besprechung der Entwaffnungsbestimmungen gekommen. In manchen Kreisen Deutschlands glaubt man, daß wir jetzt nicht mehr zur weiteren Ausführung des Friedensvertrages verpflichtet wären. Diese Anschauung entspricht nicht den Tatsachen. (Unruhe rechts.) Die Rechtsstellung Deutschlands ist gegenwärtig sehr gut. Wenn wir aber jetzt in der Entwaffnungsfrage zur Vergeltung schreiben und unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage für null und nichtig erklären, würden wir unsere Rechtsstellung in der ganzen Welt verlieren. (Unruhe rechts.) Wir wissen z. B. mit welchen hinterlistigen Maßnahmen von polnischer Seite die Abstimmung in Oberschlesien zu ungunsten Deutschlands gefälscht werden soll. Man sucht den Abstimmungsberichtigten ihre Abstimmungsrechte abzulockern. Wenn wir sehen, daß von polnischer Seite so vorgegangen wird, so müssen wir dafür sorgen, daß man uns nicht vorwirft, daß wir etwas tun, was dem Friedensvertrag widerspricht. Wir brauchen in der Entwaffnungsfrage nur das halten, was wir versprochen haben, nicht mehr. Wir bemühen uns, mit Bayern zu einer Verständigung zu kommen. Wenn das Gesetz bis zum 15. März nicht verabschiedet werden kann, so wird das trotzdem kein Verstoß gegen den Friedensvertrag sein.

**Abg. Hoffmann-Kaiferslautern (Soz.):** Die Einwohnerwehren müssen nach dem Friedensvertrage beseitigt werden.

**Abg. Edler von Braun (Dntl.):** Die Verhandlungen sind in London gescheitert. Damit ist auch für Deutschland dieses Diktum erledigt. Wir haben keinerlei Verpflichtungen mehr. Wir lehnen das Gesetz ab. (Beifall rechts.)

**Abstimmung über den Redereivertrag.**

Die Beratung wird unterbrochen und die namentliche Abstimmung über den Redereivertrag vorgenommen. Sie ergibt dessen Annahme mit 238 gegen 60 Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten bei drei Stimmenthaltungen.

Die Beratung der Entwaffnungsvorlage geht weiter.

**Reichsminister des Innern Koch:** Die Gründe für die Einbringung des Gesetzes sind rein außenpolitisch. Der Friedensvertrag enthält das Wort „Selbstschutzorganisation“ nicht. Darum ist es auch in diesem Gesetz nicht enthalten. Sachlich aber kommt es auf dasselbe heraus. Ein Eingriff in die Rechte der Länder liegt nicht vor. Es wäre eine verhängnisvolle Katastrophenpolitik, wenn das Gesetz nicht angenommen würde.

**Abg. Goldmann (Soz.):** Die bayerischen Einwohnerwehren müssen aufgelöst werden.

**Abg. Haun (Dem.):** Die Einwohnerwehr wurde als eine demokratische Einrichtung von den Sozialdemokraten geschaffen. Wenn wir aus dieser Zeit heraus den Gedanken der Einwohnerwehr mit unseren Herzen erfährt haben, so können wir aus daraus keinen Vorwurf machen. Die erste Pflicht ist die Aufrechterhaltung der Einigkeit.

**Reichsaußenminister Dr. Simons:** Dieser Mahnung kann ich nur zustimmen. Wir können in der jetzigen Lage nicht nur nach innerpolitischen Gesichtspunkten urteilen.

**Abg. Rönneke (Komm.):** Die weiß-blaue Schmach ist viel schändlicher als die schwarze Schmach. (Heftige Proteste und Rufe des Präsidenten.) Der Redner wiederholt der Satz. (Stürmische Proteste.) Die bayerischen Volksparteiler drängen drohend gegen die Rednertribüne vor, Ordnungsrufer des Präsidenten, allgemeine Schlussrufe und Rufe: „Runter mit dem Hochverräter!“, allgemeine große Unruhe. Die Hochverräter sitzen auf der Rechten. (Ordnungsruf.) Der Gesetzesentwurf ist Schwefel zur Betäubung der Öffentlichkeit.

Die Vorlage geht darauf an einen Sonderaus-schuss.

Es folgt die Weiterberatung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern. Der Haushalt des Wandernachschusses wird nochmals an den Ausschuss verwiesen.

**Abg. Dr. Levi (Komm.):** Der Reichswasserichth gehört zur Marine, er ist eine Umgehung des Friedensvertrages. (Zurufe: Demuziant!) Eine technische Nothilfe brauchen wir höchstens gegen streikende Werfte und Bordellen, sowie gegen die Großgrundbesitzer, die seit Jahren die Ernährung des deutschen Volkes sabotieren. (Zurufe: Unerbittlichkeit.)

**Vizepräsident Dr. Bell** rügt diesen Zuruf.

**Abg. Levi** fortsetzend: Der Zusammenbruch des Parlamentes ist nur der Abschied des Systems, das dieses Parlament schuf.

**Abg. Reich (Bayer. Vpt.):** Der Parlamentarismus braucht nicht veredelt zu werden, wenn sich die Parlamentarier nur etwas mehr Einschränkung auferlegen.

**Abg. Dr. von Delbrück (Dntl.)** begründet einen

Ausschussantrag, wonach der Ausschuss zur Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung bestehen soll: aus dem Minister des Innern, 8 Reichstagsabgeordneten und 4 Reichsratsmitgliedern, sowie vier von der Regierung ernannten.

**Abg. Mann (Dntl.):** Das Exemplar der Verfassung, das den Schülern bei der Entlassung ausgehändigt wird, darf nicht mit der Rede von Dr. Breuß ausgegeben werden. Die Aufrichtung des deutschen Volkes muß von der Seele aus geschehen. Abg. Frau Pfaff (Soz.): Für kulturpolitische Zwecke muß mehr Geld bereitgestellt werden. Wir wollen eine Erziehung der Völkerverständigung. Darauf wird die Beratung abgebrochen.

**Dienstag 1 Uhr:** Anfragen, Haushaltsplan für 1921, Abänderung der Zinswarensteuer und Auersteuer, Verlängerung der Kohlensteuer und Zölsteuer, Weiterberatung, Ergänzungshaushalt des Reichsausschusses.

## Der obereschlesische Großgrundbesitz für Deutschland.

**Rattowik, 14. März.** Der obereschlesische Großgrundbesitz veröffentlicht in den obereschlesischen Blättern folgende Erklärung:

In der Schicksalsstunde unserer Heimat zwingt es uns, unsere Treue zum angestammten Vaterlande vor aller Welt erneut zu bekunden. Oberschlesien, durch jahrhundertelange Bande mit dem Deutschen Reich auf das innigste verknüpft, hat unter seinem Schutz und Schirm sich zu seiner heutigen kulturellen Blüte entwickelt. Dankbar und treu stehen wir weiter zu Deutschland in der Gewissheit, daß — mögen noch so schwere Stürme über das Reich dahindrausen — Oberschlesien nur bei Deutschland im gegenseitigen Versehen und gemeinsamer Arbeit einer glücklichen Zukunft entgegengeht.

Der Großgrundbesitz des obereschlesischen Abstammungsgebietes: Für den Kreis Cosel: Landesältester v. Dittrich, für den Kreis Neuthein: Graf Schaffaotich, für den Kreis Hindenburg: Graf Valesire, für den Kreis Rattowik: Graf Edwin Hentzel von Domerswald, für den Kreis Kreuzburg: Landesältester von Jordan, für den Kreis Leobischütz: Landesältester von Wittlich-Gaffron, für den Kreis Lublitz (mit Ausnahme von Jeds Gütern): Karl Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Ludwig Karl von Bittenburg-Schlogwitz, für den Kreis Oppeln: Graf von Garmier-Larowe, für den Kreis Pleß: Hans Heinrich Fürst v. Pleß, für den Kreis Ratibor: Generalmajor z. D. von Brochen, für den Kreis Rosenberg: Freiherr v. Fürstenberg-Dehle, für den Kreis Ragnitz: Viktor Herzog von Ratibor, für den Kreis Groß Ströhlich: Graf Brühl, Graf Strachwitz, Landschaftsdirektor, für den Kreis Tarnowitz: Freiherr v. Fürstenberg, für den Kreis Zost-Gleiwitz: Landesältester von Ruffer, Graf Welzel.

## Letzte Telegramme.

### Farbige Franzosen in Düsseldorf.

Berlin, 15. März. Nach einer Mitternacht aus Düsseldorf sind dort zwei Abteilungen farbiger Franzosen eingetroffen, und zwar Schwarze und Anamiten. Sie werden vorläufig in ihren Quartieren zurückgehalten.

### Eine Mahnung zur Würde.

Berlin, 15. März. Angesichts der Befehle der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort richtete der Oberpräsident der Provinz Brandenburg an die Stadt Berlin eine Mahnung an die gesamte Bevölkerung, in der es heißt: Feindliche Gewalt hat das Recht gebogen. Diese Zeit der Trauer und der Not verträgt keine lauten, öffentlichen Vergnügungen. Ich sehe davon ab, gegen derartige Veranstaltungen durch Verbot einzuschreiten. Ich vertraue dem gesunden Sinn und dem vaterländischen Empfinden der Mäxter, daß sie alle Veranstaltungen unterlassen, die dem Ernst der Zeit widersprechen und geeignet sind, über die Notlage unseres Volkes hinwegzutäuschen.

### Bayern steht treu zum Reiche.

Berlin, 15. März. Der bayerische Sanierungsführer Dr. Heim erklärte laut „Volksanzeiger“ im Verlaufe einer Unterredung über den Gesetzesentwurf betr. die Auflösung der Selbstschutzorganisationen: Wir Bayern sehen in der Vorlage wohl einen Konfliktstoff, aber niemals wird es deshalb zur Trennung vom Reiche kommen. Den Gefallen werden wir den Franzosen nie tun. Heim bezeichnet dann weiter das in Ententekreisen verbreitete Gerücht über eine Verbindung zwischen Ardennen und Eschereich als ein Märchen.

### Polens traurige Ernährungslage.

Berlin, 15. März. Bezeichnend für die Ernährungsfrage in Polen sind Blättermeldungen über eine Reihe von Verordnungen, die der neuernannte polnische Ernährungsminister Grodzicki erlassen hat. Es wurden laut „Rassischer Zeitung“ zwei fleischlose Tage wöchentlich eingeführt, ferner ein Verbot des Verkaufes von Delikatessen, Schinken und Käse erlassen, eine außerordentliche Vereinfachung der Gasthausspeisearten bestimmt und ein Standard-Brot eingeführt.

### Wettervorhersage für den 16. März:

Schwachwindig, am Tage wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redaktionen: J. Anders, sämtlich in Balzenburg.

## Nach Beendigung der landsmannschaftlichen Tagungen

sagen wir den kirchlichen und weltlichen Behörden, den Grubenverwaltungen, den Verkehrsgesellschaften, den Vereinen, den Jungmannen und Jungmädchen, sowie allen Helferinnen und Helfern, die zu dem überaus guten Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben,

**unseren herzlichsten Dank!**

Vereinigte Verbände  
heimatruher Oberschlesier, Bezirksgruppe Waldenburg,  
Abteilung Landsmannschaft.

## Jakob's Kaufmänn. Privatschule

Waldenburg i. Schles., Ring 18,  
eröffnet wegen beschränkter Anzahl von Plätzen schon jetzt  
Anmeldungen für die im April und im Oktober beginnenden  
Lehrgänge verschiedener Wissenschaften.

## Inserate

wie Verkäufe, Stellengesuche und Angebote, Waren-Empfehlungen, Geschäftsanzeigen aller Art haben in der

## Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und  
Publikations-Organ vieler Behörden,  
Korporationen, Vereinsvorstände, besten

**Erfolg!!!**

### Ein Bäcker-Lehrling

zum sich melden.  
Barndt's Bäckerei Waldenburg.

**Suche** 1. m. Tochter, Stellung  
bei Kindern in besserem Hause  
bei guter Behandlung und Kost.  
Offerten postlagernd J. D. 200  
Gansdorf, Kreis Waldenburg.

### Ein Paar Turnringe

mit Strick, sowie eine Kreuz-  
bade und eine Silber sind zu  
verkaufen bei  
Weinar, Töpferstr. 14, 2 Tr.

### Neuen Stoff-Diwan, billig,

aufgepolsterte Sofas  
Schindler,  
Schaelstraße 10, Hinterh.

**Eine Salon-Zither** mit 150  
Blättern f. 150 M. zu verkaufen  
Auenstraße 35, 3. Etage.

### Guterhaltener Stainchenhahn

zu verkaufen bei  
Schaube, Augustastraße 2.

### Einem tadellosen, fast neuen Sommer-Überzieher

u. einen schwarzen Rock  
für mittlere Figur verkauft billig  
H., Mühlentstraße 22, part.

### 10 000 Mark

auf sichere Hypothek zu 5% per  
L. Juli auf Grundstück auszu-  
leihen. Offerten unter S. T. in  
die Geschäftsstelle d. Btg. erbet.

### Welches ältere Ehepaar oder Braut-leute ein kleines Zimmer

gegen gute Bezahlung ablassen?  
Betten oder Möbel werden ent-  
mitgebracht. Angebote u. C. F.  
in die Geschäftsst. d. Btg. erbet.

Für Büro-Arbeiten suche ich sofort evtl.  
1. April

## ein Fräulein,

versetzt in Stenographie und Schreibmaschine.  
Offerten unter A. J. W. 729 an die Expedition  
dieses Blattes erbeten.

# Frühjahrs-Neuheiten

in

## Damenkonfektion, Kleidern u. Blusen

empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

**Modewarenhaus**

# Felix Reichelt

Waldenburg, Freiburger Str. 3.

Telephon 205. — — Telephon 205.

Von neu  
eingetroffenen Sendungen  
empfehlen wir:

**Leinschrot,  
Maischrot,  
ganzen Mais,  
Bohnenchrot,  
Hülsenfruchtmehl,  
Peluziken,  
Suttergerie,  
und andere  
Suttermittel.**

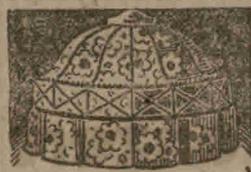
**Vogt & Brusckke,**  
Waldenburg.

Stontor:  
Freiburger Straße 12.  
Lager:  
Ecke Neue Straße.

**Musik - Unterricht,**  
Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar C. Schwenzler,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

**Schwimm-, Klosett- u. alle  
Wasserleitungs-Hähne**

repariert gut und preiswürdig.  
B. Nowak, Altwasser,  
Breslauer Straße 6.



**M-Jackel**  
Ingenieur  
Bad Salzbrunn  
Tel. Waldenburg / Bad. Nr. 575

**Metallbetten,**

Stahlrohrmatrassen, Kinderbetten, Pol-  
ster an Jedermann. Katalog frei.  
Eisenmöbel-fabrik, Suhl i. Thür.

Gut fördernden  
**Klavier- und  
Gesangs - Unterricht**

in und außer dem Hause  
erteilt  
Frau K. v. Melville,  
Bad Salzbrunn,  
Untere Hauptstraße Nr. 16.  
Telephon Amt Waldenburg 575.

## Achtung!

**Kleiner, leerer Laden**

evtl. Parterre-Wohnung (minde-  
stens 2 Stuben und Küche) in  
Waldenburg, Altwasser od. Ditt-  
tersbach, möglichst an der Haupt-  
straße, per bald od. 1. April 1921

**zu mieten gesucht.**  
Wohnung zum Tausch (Stube,  
Küche und Kabinett) in Neuwal-  
denburg vorhanden. Off. unter  
J. 107 an die Gesch. d. Btg. erbet.

**Bergreferendar sucht zum**

**möbliertes Zimmer.**  
Gef. Offerten unter M. V. in  
die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Königl. Preussische und Bayrische Staats-Medaillen usw.

**Phoenix**  
Die  
Phoenix-Nähmaschinen



sind wegen ihres leichten und schnellen Ganges, der prak-  
tischen und soliden Konstruktion weltberühmt und eignen sich  
vorzüglich für Haus und Familie, für Gewerbe und Industrie.

**Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik, Baer & Rempel, Bielefeld.**

Alleinverkauf im

**Nähmaschinen-Spezialgeschäft**

**Leo Klepizewski,**

Waldenburg i. Schl.

Freiburger Straße

(Roths Weinhandlung).

Reparaturwerkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Eintausch aller Maschinen.

**Lichtspielhaus Bergland**  
Waldenburg Neustadt

Unwiderruflich nur bis Donnerstag!  
Endgültig letzte Aufführung für Waldenburg:

**Der  
Fürstliche Abenteurer.  
Buffalo, der stärkste Mann der Welt**

Stellt alles bisher Gebotene in Schatten.

Der größte Sensations- und Zirkusfilm des  
Auslandes, mit bisher in Deutschland noch  
nie gesehenen Kraftleistungen.

6 packende Akte. 6 packende Akte.

Dazu der große Lacherfolg:

**Benedikt Scheps!!!**

3 humorsprühende Akte.

**W. G. H.**

Gartenstr. 6. Inh.: W. Paasch. Gartenstr. 6.  
Größtes Café-Restaurant Waldenburgs.

Täglich

**Solisten-Konzert**

4 Mann. 4 Mann.

Morgen  
Mittwoch: **Sonderabend**

Gasthof zur „Stadt Friedland“.  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

**Zündhölzer!** Fabr. Dittersbach!

Verbraucht  
die Marken

„Glück auf“  
u. „Korosvärdo“

Erzeugnisse der engeren Heimat!  
Sie sind so gut als fremde!

**Grüne Heringe**

1 Pfund Mk. 1.70

empfiehlt

**Franz Koch,**

Friedländer Str. 8. — Tel. 95. — Vierhäuserplatz.

**Orient-Theater.**

Dienstag bis Donnerstag!

Das unübertreffliche, meisterhaft dargestellte Weltstadt-Programm:

**Das Gift im Weibe!!**

Mit den Lieblingen aller Kinobesucher:

**Bruno Dezarli. Käte Haack.**

In dezenter Weise behandelt dieser Film das Thema:

Nur wahre Liebe siegt im Kampf gegen sinnesverwirrende Leidenschaft, welche selbst vor den schlichsten Verbrechen nicht zurückschreckt.

Der neuste Romanfilm von W. Heimburg mit Edith Meller:

**Kloster Wendhusen!!**

5 Akte.

5 Akte.

Starke, spannende Handlung.

Hervorragendes Spiel.

Des enorm langen Programms wegen Anfang pünktlich 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Kleine Anzeigen  
haben in der „Waldenburger  
Zeitung“ den größten Erfolg!

**Billige Kuchen**

in mod. Ausführung  
sowie einz. Buffets.

**P. Fleischer,**

Weinrichstr. 15/16

**APOLLO-  
Theater  
Oberwaldenburg  
(zur Plampe)**

Dienstag bis Donnerstag:  
Ein Drama der Leidenschaft!!

**Frauen  
der Halbwelt!**

Sittenbild mit Ludwig Traut-  
mann, Grete Lunat.

Dazu:

Ein spannend. Detektivsblager.

Kunstvolle  
Musikbegleitung.

Union-Theater



Ribertistrasse

Dienstag bis Donnerstag!

**Toni Tomps.**

Abenteurer-Film in 3 Teilen v. Rich. Kühle.

I. Teil.

I. Teil.

**Der Milliarden-Defraudant**

5 spannende Akte.

Hauptrolle: **Louis Ralph.**

Hauptdarsteller in:

**Morel, der Meister der Kette!**

Gutes Beiprogramm.

„Durimusikke“,  
Brieg, (Bez. Breslau), um  
Probe-Vrn. Einzige schlei. Dia-  
lekt-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-  
teljährlich Mark 1,50.

**Kirchliche Gemeinschaft**

Waldenburg (E. B.),  
Täpferstraße 7.

Mittwoch, 16. März, ab 8. 8 Uhr:

**Evangelisations-Vortrag**

von Evangelist **B. Ide.**

Jedermann herzl. eingeladen.

△ Glückauf z. Br.-Tr.  
Donnerstag den 17. 3., 7 Uhr:  
Bef. u. U. △ III

**Stadttheater**

Waldenburg.  
Mittwoch den 16. März 1921:  
Keine Vorstellung  
wegen Erkrankung des Fräulein  
**S. Bältemann.**

Donnerstag den 17. März 1921:

**Der liebe Augustin.**

Freitag den 18. März 1921:  
Gewerbevereins - Vorstellung.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 62

Dienstag den 15. März 1921

Beiblatt

## Die Abschneidung des Rheinlandes.

In der „Kölnischen Zeitung“ schreibt Reichsminister Dr. Simonis unter der Überschrift „Das Rheinland und die Londoner Konferenz“: Die Alliierten haben in ihren Pariser Beschlüssen vom 29. Januar d. J. unter den „Sanktionen“, zu deutsch: Gewaltmaßnahmen, mit denen sie die Zustimmung Deutschlands zu ihren neuen Forderungen zu erzwingen gedenken, auch die Einrichtung eines selbständigen Zollgebietes im besetzten Rheinlande vorgesehen. Sie haben sich dabei mit vollem Bewußtsein über die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles hinweggesetzt.

Als in der französischen Deputiertenkammer der Abgeordnete Lardieu, bekanntlich einer der Mitverfasser der Reparationsbestimmungen des Vertrages, die Behauptung aufstellte, daß dieses selbständige Zollgebiet schon im Artikel 270 des Vertrages enthalten sei, hat der französische Ministerpräsident Briand in seiner Erwiderung vom 4. Februar darauf hingewiesen, daß der Vertrag eine solche Maßregel nur gestatte, wenn sie nach der Meinung der Alliierten notwendig ist, um die wirtschaftlichen Interessen

der Bevölkerung der besetzten Gebiete zu wahren. Diese Entgegnung ist univokal und kennzeichnet das Regime, das der Verband jetzt im Rheinland einführt; denn darüber kann schon kein auch nur einigermaßen Einsichtiger im Zweifel sein, daß die sogenannte Abschneidung der besetzten Rheinlande vom wirtschaftlichen Körper Deutschlands alles andere als eine Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des rheinischen Volkes ist. Man braucht nur an die enge Verschmelzung der wichtigsten Industrien des Niederrheins diesseits und jenseits der neuen Zollgrenze zu denken, um den zerstörenden Charakter der „Sanktionen“ zu erkennen. Aber auch abgesehen von der Auseinanderreißung der aufeinander angewiesenen Werke bedeutet die Erziehung des Warenverkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet für das Rheinland ja fast eine Katastrophe, für das übrige Deutschland einen ungeheuer schweren Schlag.

Es ist deshalb verständlich, wenn die öffentliche Meinung diesseits und jenseits der neuen Zollgrenze sich fragt, ob die deutsche Regierung alles getan hat, um diesen Schlag abzuwehren. Eine endgültige Antwort wird darauf von niemandem gegeben werden können, weil die Regierung zwischen einer Reihe von Möglichkeiten wählen mußte und es jedem Beurteiler frei bleibt, zu behaupten, die nicht gewählte Möglichkeit hätte zu besserem Ergebnis geführt. Nach meiner festen Überzeugung waren die Würfel über den Ausgang der Londoner Konferenz bereits gefallen, ehe sie begann, denn die französischen Unterhändler waren jetzt entschlossen, nur nach Paris zurückzukehren, wenn sie entweder die unveränderten Pariser Beschlüsse oder ein vollwertiges Äquivalent dafür nach Hause brächten, und die deutschen Unterhändler waren angewiesen, die Forderungen der Alliierten nach ihrer Höhe in keiner Form anzuerkennen, weil sie weit über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft hinausgingen, auf deren Berücksichtigung wir nach dem Friedensvertrag ein verbrieftes Recht haben. In diesem Gegensatz mußte jeder Versuch einer gütlichen Regelung der Reparationspflicht scheitern. Die Erkenntnis von der Unmöglichkeit, jetzt zu einer gütlichen Regelung zu kommen, hat die Delegation veranlaßt, auf den Gedanken des Provisoriums zurückzugreifen, über den man sich trotz aller deutschen Bedenken im November vorigen Jahres schon grundsätzlich verständigt hatte. Die Delegation, die bei ihrem Angebot für das Provisorium sehr weit, nach Auffassung der Mehrheit des deutschen Volkes zu weit gegangen ist, hat es getan,

um dem Rheinlande das Los der Abschneidung zu ersparen.

Auch dieser Vorschlag ist ohne genauere Prüfung zurückgewiesen worden. Hastig, wie die Sanktionen in Paris beschlossen waren, wurden sie in London zur Ausführung gebracht.

Die deutsche wirtschaftliche Kraft wird durch das neue Zollregime sehr erheblich geschwächt. Der Boden, auf dem die deutsche Delegation ihren Vorschlag aufbaute, ist in psychologischer wie in ökonomischer Beziehung völlig verändert. Trotzdem wird das Reich seine Brüder am Rhein nicht im Stich lassen, sondern alles tun, was es tun kann, um ihnen aus der schweren Lage zu helfen, in die sie um Gesamtdeutschlands willen geraten sind. Möchten die Nachbarn bald einsehen, wie teuer ihnen selbst die Politik des Zwanges zu stehen kommt und wieviel weniger sie durch Gewalt erzielen, als ihnen Deutschland freiwillig angeboten hatte.

tratischen Partei versammelten sich am Sonntag in Breslau zu einer Besprechung der Ergebnisse der Wahlen vom 20. Februar. Der Niederschlesische Bezirksverband war durch Fabrikdirektor Zahn (Liegnitz) und den Generalsekretär Maacke (Liegnitz) vertreten. Der Sitzung des Bezirksverbandes ging eine Vorstandssitzung voraus.

Nach einem eingehenden Referat von Stadtrat Prescher, der die Verhandlungen leitete, wurde in die Debatte eingetreten. Aus den Erfahrungen des Wahlkampfes wurden verschiedentlich, u. a. von Bürgermeister Höber (Groß Warfensee), Werner (Langenbielau), Dr. Köbisch (Obernitz), Hertel, Schwiebedawe und Lindheimer (Gubrau) Anregungen und Vorschläge gemacht, die allseitige Zustimmung fanden. Zur Vorbereitung der insolge des Rücktritts des bisherigen Vorsitzenden Dr. Köbisch notwendig gewordenen Wahl des ersten Vorstandes wurde eine fünfzehnrätige Kommission, bestehend aus Abgeordnetem Herrmann, Ziegeleibesitzer Goerth, Reichsanwalt Dr. Kammerer, Lehrer Rudek und Studentent Prof. Zahn, eingesetzt. Der Bezirkskassierer, Kaufmann Postel, erstattete Bericht über die Kassenverhältnisse und über die zum Wahlkampf aufgewendeten Mittel und hob besonders hervor, daß ein großer Teil der Provinzkreise die nicht unbedeutenden Kosten ihres Bezirkes ohne Zuschuß von der Breslauer Parteileitung getragen hat. Des weiteren wurden Organisationsfragen erörtert und das Verhältnis der Parteisekretäre zu den örtlichen Verbänden geregelt. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Besprechung der bevorstehenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer ein. Landrat Dr. Menzel (Trobitz) referierte über diesen Punkt der Tagesordnung, worauf die zahlreich anwesenden, dem Kleingrundbesitz angehörenden Delegierten ihre Wünsche auf bessere Berücksichtigung in dieser Berufsvertretung zum Ausdruck brachten. Die Reichstagsfraktion der Deutschen demokratischen Partei soll aufgefordert werden, bei den Beratungen des Gesetzesentwurfes für die Reichstammenvahlen sich der Interessen der mittleren und Kleingrundbesitzer besonders warm anzunehmen.

Um bei den Bezirksvertretertagen die Großstadt nicht einseitig zu bevorzugen, wurde angeregt, die nächste Zusammenkunft in einer Provinzstadt abzuhalten. In Vorschlag wurde Schwabitz gebracht. Das der Reihe der im Laufe der Verhandlungen geführten Entschlüsse sei besonders der folgende, allseitig lebhaft befürwortete Gruß an unsere Oberbesitzer hervorgehoben: „Der Bezirksvertretertag der Deutschen demokratischen Partei von Mittelschlesien bietet landsmännlichen Satz allen heimattreuen Oberschleslern, die in unserer Provinzialhauptstadt Breslau auf der Durchreise als Gäste willkommen und wünscht unserer gemeinsamen vaterländischen Sache ein herzliches „Gut Deutsch!““

\* Städtisches Lyzeum. Der in der letzten Stadtverordneten-Versammlung gefasste Beschluß, nach dem die 10. Klasse des Lyzeums noch ein Jahr bestehen sollte, ist hinfällig geworden. Durch einen Ministerialerlass vom 2. März ist die Schließung dieser Klasse für Ostern 1921 erneut angeordnet worden. (Siehe auch die Anzeiger in der heutigen Nummer der „Waldenburger Zeitung“.)

\* Abgabe von Spiritus ohne Marken. Auf Grund der anhaltenden Steigerung der Spiritus-Preise hat die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein die noch bestehenden Beschränkungen für den Bezug von Brenn-Spiritus und damit auch das Bezugsmarken-System mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Es wird deshalb von jetzt ab Flaschen-Spiritus an gewerbliche und private Verbraucher ohne Verpflichtungsschein und ohne Marken abgegeben. Die Kommunalverbände haben für die Folge mit der Brenn-Spiritusversorgung nichts mehr zu tun. Kleinhandwerker müssen sich wegen Belieferung an die zuständige Großvertriebsstelle in Waldenburg, die Firma Gust. Seeliger G. m. b. H. Flaschen-Spiritus ist nach wie vor nur für die Versorgung des Kleinhandels und der im Kleinhandel laufenden Verbraucher bestimmt.

\* Stadttheater. Die Wiederholung des Schauspiel „Die fremde Frau“ nach am Mittwoch ausfallen, da Hr. S. Bültmann erkrankt ist. Das Schauspiel soll später noch einmal aufgeführt werden. Die Operette „Der liebe Augustin“ wird am Donnerstag zum 2. Male aufgeführt. Am Freitag gibt der Gewerbeverein seinen Mitgliedern eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Billy's Frau“. Eintrittskarten sind von Donnerstag an in der Eigenhandlung von Emil Ault zu haben. Die Operette „Die ledige Ehefrau“ kommt in der nächsten Woche zur Aufführung.

## Sitzung der Gemeindevertretung in Nieder Hermsdorf.

Nieder Hermsdorf. Vor Beginn der öffentlichen Gemeindevertreterversammlung fand die Wahl von drei Schöffen statt; es erhielt die Liste Rothhaar 9 und die Liste Müller 5 Stimmen. Es sind somit gewählt von der sozialdemokratischen Partei: Grubenkämpfer Rothhaar und Bergbauer Martini und von der bürgerlichen Seite Kaufmann Müller. Bürgermeister

Klinner brachte zur Kenntnis, daß der hiesige Junggesellenverein 100 Mk. für die Walberhoinsstätte gespendet habe. Auf den Antrag der gemeinnützigen Heimstätten-Laugesellschaft auf Bereitstellung von Gemeindegeldern für den Neubau von Wohnungen erklärte sich die Gemeinde bereit für die zwecks Erlangung von Zuschüssen aus Staatsmitteln bereits angemeldeten 20 Wohnungen (die außer den geplanten 34 Bergmannsiedelungen im Laufe des Jahres noch errichtet werden sollen) 450 000 Mk. aus eigenen Mitteln zu bewilligen in der Erwartung, daß das hiesige Grubenwerk einen gleichen Betrag zur Verfügung stelle. Der Betrag von 450 000 Mk. soll auf dem Wege der Anleihe bei 5 Proz. Verzinsung und 1 Proz. Amortisation aufgebracht werden. Da bis 31. März die Anträge über Besteuerung des reicheinkommenssteuerfreien Einkommens eingereicht sein müssen, wurde beschlossen, für das Steuerjahr 1921 die bisherige Steuerordnung, soweit nicht nach § 4 eine gesetzliche Milderung erfolgen muß, aufrechtzuerhalten. Auf Antrag wurde die Erhöhung des Beitrages für die Gemeinde-Schwefelstation in Hinter Felhammer von 880 Mk. auf 1400 Mk. beschlossen. Die bisher der hiesigen Feuerwehr gezahlte Beihilfe von 2477 Mark wurde auf 3400 Mk. erhöht; das hiesige Grubenwerk und die hier vertretenen Feuerversicherungen sollen um eine Beihilfe hierzu angegangen werden. Auf Antrag des hiesigen Meisterversins wurde das Fortbildungsschulstipendium durch Zuwahl des Bäckermeisters Bräuer und des Schuhmachermeisters Holec abgelehnt. Die Erhöhung des Beitrages für den Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik wurde abgelehnt. Dem Antrag des hiesigen Hausbesitzervereins zwecks Stundung der fälligen Steuern und Gebühren bis nach Entschluß der Mietminderungsämter konnte aus finanztechnischen Gründen nicht stattgegeben werden; es wird dem Verein angeheimgegeben, bald eine Klärung beim Mietminderungsamt herbeizuführen. Nach der beschlossenen Reizekostenordnung erhalten bis zur Regelung durch die staatlichen Behörden bei Erledigung von Dienstgeschäften außerhalb des Ortes: Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung 6 Mk., Beamte 5 Mk., Unterbeamte und Angestellte 4 Mk. Bei längerer Dauer am Nachmittag erhöhen sich diese Sätze auf 12, 10 und 8 Mk. Auf einen Dringlichkeitsantrag hin wurde beschlossen, zur Erhöhung der Standaubauer und besseren Körperentwicklung die Burgen- und Säuglingsfürsorgebarade mit einem Jalousie-Anschlag zu umgeben; hierzu bewilligte man 7500 Mark. Für Wasser-Zu- u. -Ableitung stellte man 8570 Mk. bereit.

\* Nieder Hermsdorf. Spar- und Girokasse. In der Zeit vom 3. Januar bis 11. März d. J. erfolgten in der Girokasse auf 210 Konten 7 357 936,58 Mark Gut- und 7 306 544,32 Mk. Lastschriften, daher ein Umsatz von 14 664 480,90 Mk. Der Sparkasse wurden in der gleichen Zeit an Spareinlagen rund 187 000 Mark zugeführt, während in derselben Zeit des Vorjahres nur 37 000 Mk. vereinnahmt werden konnten. Möchten doch alle Geschäftskunde und Sparer von Nieder Hermsdorf, Felhammer-Grenze und Hinter- und Vorder-Felhammer in Zukunft ihre, wenn auch nur vorübergehend entbehrlichen Geschäfts- und Spargelder nur bei im hiesigen Amtshaus — Erdgesch. links — befindlichen Spar- und Girokasse anvertrauen und nicht die Gelder fremden Kassen zuführen. Kaufmann Hauschild (Felhammer-Grenze 16) nimmt jederzeit Gelder für die Spar- und Girokasse an, löst Schecks ein und zahlt Spargelder aus.

Z. Nieder Salzbrunn. Konfirmation. In feierlicher Weise erfolgte am Sonntag die Konfirmation der Kinder aus den Orten Nieder Salzbrunn (Bahnhofskolonie), Ortsteil Sorgau und Liebichau durch Pastor Teller in hiesiger evang. Kirche. Ihre Zahl betrug 58, und zwar 28 Knaben und 30 Mädchen. Die Konfirmation der Kinder aus Ober und Mittel Salzbrunn, Nieder Salzbrunn (Muttergemeinde), welche am Sonntag Palmsonntag zum Tische des Herrn geführt werden, fand am Sonntag nachmittag in der Kirche durch Pastor prim. Heyländer statt. Während von den früheren Jahren werden dieses Jahr die Kinder aus Seitendorf nicht in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, sondern in der Seitendorfer Kirche das hl. Abendmahl empfangen. Es werden am Palmsonntag daselbst 20 Knaben und 20 Mädchen konfirmiert.

Charlottenbrunn. Jahrmart. Der für den 21. d. Mts. angeordnete Oster-Jahrmart fällt infolge der Abstimmung in Oberschlesien aus.

## Aus der Provinz.

Breslau. Das Urteil gegen die Ansoh-Leute. Der Angeklagte Walter wurde wegen schwerer Körperverletzung in 10 Fällen zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Biskup wegen schwerer Körperverletzung in 10 Fällen zu 4 Jahren Gefängnis und Bressla wegen schwerer Körperverletzung in 5 Fällen zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurden 7 Monate und 4 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Vorsitzende betonte bei der Urteilsbegründung, daß die Fälle nicht als eine fortlaufende Handlung angesehen werden seien, sondern als eine Reihe selbständiger Handlungen. Für die angeführten Fälle könne das Amnestiegesetz nicht in Anwendung gebracht werden, da sie nicht

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. März 1921.

### Berträtertag der deutschen demokratischen Partei Mittelschlesiens.

Die Vertreter der Parteioptionen des Mittelschlesischen Bezirksverbandes der Deutschen demo-

**Politischer Ursprungs waren, sondern lediglich auf** Kohlen beruhten. Mildernde Umstände sind den Angeklagten verweigert worden. Wohl kommt mildernd in Betracht, daß die Angeklagten noch unbestraft sind und sich im Felde bewährt haben; strafschärfend aber fällt ins Gewicht die unmenschliche Kohlei, die sie gegen wehrlose Gefangene an den Tag legten. Bischof, der sich durch besondere Kohlei auszeichnete, war darum auch härter zu bestrafen.

**Breslau.** Zur Strafe beurlaubt? Der Staatsanwaltschaftsrat Rhode vom Landgericht Breslau, der durch seine Beschimpfung der Presse in einer Versammlung in Schweidnitz und seine Duellforderung an zwei Breslauer Redakteure von sich reden machte, ist durch seine vorgelegte Behörde auf zwei Monate beurlaubt worden. — Wenn das eine Strafe sein soll, so ist sie höchst angenehmer Art, der Mann braucht acht Wochen nichts zu tun und die Steuerzahler geben ihm das Geld dazu.

**Freiburg.** Brandstiftung in Zirlau. Bei dem Gutshofbesitzer Becker in Nieder Zirlau wurde am Sonntagabend in der achten Stunde zum zweiten Male innerhalb drei Wochen von Brandstiftern Feuer angelegt, was jedoch durch das tatkräftige Eingreifen der Wehren von Zirlau, Freiburg, Politz und weiterer Nachbarorte energisch bekämpft wurde, so daß ein weiteres Umfischgreifen auf Wohnhaus und Stallungen verhindert worden ist. Bei diesem Feueralarm trat zum ersten Male die auf dem Freiburger Rathaussturm neuangebrachte Feuerstrecke in Funktion, die jedoch noch nicht ihre Signale so laut zum Ausdruck brachte, daß die entfernt wohnenden Feuerwehreneinheiten rechtzeitig zur Stelle sein konnten.

**ep. Schweidnitz.** Zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilt wurde von der hiesigen Strafkammer der Arbeiter Paul Kuhnert aus Loffen. Er war früher Kanonier bei der Schweidnitzer Feld-Artillerie und verweigerte eines Tages im Stalle seinem Vorgesetzten, dem Sergeanten Weber, den Dienst, nannte ihn einen dummen Jungen, stieß ihn mit der Faust vor die Brust und schlug ihn mit dem Spaten über den Rücken. Wegen Gehorsamsverweigerung, Verhöhnung, Achtungsverletzung und tätlichen Angriffs wurde er zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt.

**ep. Reichenbach.** Drei Kinder verschüttet. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich im nahen Girschdorf auf dem Schäfer'schen Gute. Dort spielte eine Anzahl Kinder in der Sandgrube, als sich plötzlich eine Sandwand löste und die Knaben verschüttete. Zwei Knaben wurden auf der Stelle getötet, ein dritter Knabe wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

**Hirschberg.** Gegen die langen Stadtverordnetenversammlungen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Hirschberg wurde eine Eingabe der Hirschberger Presse verlesen, in der diese dringend bittet, die Versammlungen nicht so lange auszudehnen, da sonst die ordnungsmäßige Berichterstattung nicht möglich sei. Das Gesuch wurde mit allgemeiner Zustimmung angenommen.

**ep. Glatz.** Als Leiche gefunden. Das mysteriöse Verschwinden des Gutshofbesizers Rücker aus Camitz bei Patschau, welches schon seit Wochen die Bevölkerung in Erregung brachte, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Es wurde ein Raubmord ver-

unnet und es war auf die Ermittlung des Mörders eine Belohnung von 8000 Mk. ausgesetzt. Nunmehr wurde er unweit Morischau in der Weisse als Leiche gefunden. Anscheinend ist er in jener Nacht im angetrunkenen Zustande über eine Treppe im Reiffsdamm im Stadtgebiet abgestürzt und von der Flut mit fortgerissen worden.

**Bücherei.**

Wir Schlesiern! Halbmonatsschrift für schlesische Wesen und schlesische Dichtung. Vierteljährlich durch die Post Mk. 3,15. Verlag L. Heege, Schweidnitz. Als vor wenigen Monaten die erste Nummer dieses neuen Heimatblattes erschien, wurde sie mit kritischen Blicken betrachtet. Hatte doch manches ähnelnde Unternehmen trotz des besten Willens des Herausgebers nach kurzer Zeit enttäuscht, weil es an mangelnder Unterstützung seitens des Publikums litt. Anders „Wir Schlesiern!“ Dieser und reicher wird diese Zeitschrift von Nummer zu Nummer, gediegener ihr Inhalt. Schlesien hat endlich seine Zeitschrift. Schlesische Schriftsteller von Beruf steuern hochdeutsche und mundartliche Beiträge in Poesie und Prosa bei, vollständige Abhandlungen über schlesische Sitten und Gebräuche, aus der Geschichte, Kultur- und Literaturgeschichte, Zeichnungen tüchtiger schlesischer Künstler fördern die Kenntnis der Heimat und vertiefen die Liebe zu ihr. Jede schlesische Familie sollte diese treffliche und dabei so billige Zeitschrift (die Nummer mit 10—12 Seiten legt kostet nur ca. 50 Pf.) lesen.

**Nachweisung im Stadtteil Altwasser.**

Wegen Raummangels können die Sichttage im Stadtteil Altwasser nicht abgehalten werden. Die am eichpflichtigen Verkehr Beteiligten des Stadtteils Altwasser haben die Maß- und Wiegegeräte beim Eichamt Waldenburg in der Zeit vom 14. bis 31. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr, vorzulegen.

Waldenburg, den 14. März 1921.

**Der Magistrat.**

**Städtische Badeanstalt.**

Von Montag den 21. d. Mts. ab ist die städtische Badeanstalt wieder täglich geöffnet.

Am Karfreitag und an beiden Osterfeiertagen bleibt die Anstalt geschlossen. Ab 1. April d. Js.

Beginn der Badezeit früh 7 Uhr.

Waldenburg, den 15. März 1921.

**Der Magistrat.**

**Saattartoffel-Verkauf.**

Die bestellten Saattartoffeln, zunächst späte, von der Kammer anerkanntes reines Saatgut, kommen von Mittwoch früh um 7 Uhr ab am unteren Bahnhof Waldenburg gegen sofortige Bezahlung zum Verkauf. Die weitere Abgabe, auch an Nichtbesteller, erfolgt demnächst für Altwasser vom Bahnhof Altwasser.

Waldenburg, den 15. März 1921.

**Städtisches Gartenamt.**

**Städtisches Lyzeum.**

Nach einem neuen Ministerialerlass vom 2. März 1921 muß die 10. Klasse Osiern 1921 unbedingt geschlossen werden.

Dr. Giesemann, Direktor.

**Nieder Hermsdorf.**

**Landwirtschaftskammerwahl.**

Auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 16. Dezember 1920 zur Aenderung des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern vom 30. Juni 1894 (Ges.-S. 1921 S. 41) wird in teilweiser Abänderung meiner Bekanntmachung vom 12. Februar 1921 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 39) der Zeitpunkt der

Neuwahlen zur Landwirtschaftskammer für die Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien in Breslau vom 20. März 1921 auf

Sonntag den 24. April 1921

verlegt.

Breslau, den 8. März 1921.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 14. 3. 21. Der Gemeindevorsteher.

**Gemeinde Ober Waldenburg.**

**Ausgabe von Zuckerausamarken.**

Die Ausgabe der Zuckerausamarken für Kinder im ersten Lebensjahr findet

Mittwoch den 16. d. Mts., von 8—10 Uhr vormittags, im hiesigen Lebensmittellager statt. Familienstammbuch oder sonstiger Geburtsnachweis ist unbedingt vorzulegen.

Ober Waldenburg, den 12. März 1921.

Der Gemeindevorsteher. J. B. Wuttke.

**Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.**

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 90000 Mk

Annahme von Spareinlagen und Depositen

in jeder Höhe zu 3½ und 4% Zinsen vom

Tage nach der Einzahlung bis zum Tage

der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6%.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu

öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken

des Garantieverbandes verwandt.

Kaufen Sie



Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

**Dittmannsdorf. Feuerwehr-Übung.**

Donnerstag den 17. März 1921, 5 Uhr nachmittags, findet im Niederdorf hier selbst eine Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr statt. An derselben haben die Vöschpflichtigen der Reserve-Kolonne 2 teilzunehmen. Sobald das Alarmignal — Generalalarm — ertönt, haben sich die Vöschpflichtigen bei Herrn Kaufmann Jauernig zu versammeln. Wer ohne oder mit unbegründeter Entschuldigung fern bleibt, wird unmaßstäblich bestraft. Zur Reserve-Kolonne 2 gehören die Vöschpflichtigen des Niederdorfes von Haus Nr. 56 bis einschließlich Haus Nr. 98 (Veupold), und in der Wüste von Haus Nr. 116 bis einschließlich Haus Nr. 149 (Gübnergut).

Dittmannsdorf, 14. 3. 21. Der Amtsvorsteher.

**Kur- und Badeanstalt** (Naturheilverfahren) (Homöopathie)

früher Ritzmann, Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 3½—6½ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilbestrahlungen, Rumpf-, Schautel-, Fichtennadel-, Ozon-, Sauerstoffbäder usw. usw.

**Fürsorgestelle für Alkoholranke.**

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags, und 5—6 Uhr nachmittags, Töpferstraße 7, 2 Et.

Unentgeltliche Matererteilung. Größte Verschwiegenheit.

**Musik-Unterricht „Waldenburg-Neustadt“**

Ich erteile gewissenhaften

**Unterricht in Violine, Klavier, Viola u. Cello**

nach pädagogischen Grundsätzen. Honorar gering.

**Ausbildung im Quartett- und Trio-Spiel.** Unterricht für begabte Cello-Schüler gänzlich frei. Für Unbemittelte werden Instrumente gestellt.

Weitere Auskunft täglich durch den Unterzeichneten.

Zietenstr. 31. **Otto Matthias,** Zietenstr. 31.

**83 tote Ratten**

wurden nach einmaligem Auslegen von

**Styx-Rattengruhen**

vom Zoologischen Garten zu Köln abgeliefert.

Für Haustiere unschädlich! Stets frisch nur allein in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Soeben erschienen!

**Hoabmichlieb**

A Neegla Vereintes ei der Mutterproache von Alfred Ossig, Waldenburg.

Zu haben im

Heemtebloot-Verlag F. Gruhn, Sandstraße, in der

Buchhdig. d. Schles. Bergwacht, Sonnenplatz, und im Selbstverlage des Verfassers Waldenburg, Mohstraße 7a.

Preis broschiert 4.20 Mk.

**Waffen und Munition**

in allen Ausführungen und Kalibern kaufen Sie am besten beim Fachmann

**Gustav Gallasch,** Mechaniker, Schweidnitz Schl., Hofstr. 9, Ecke Petersstraße. Reparaturen an allen Waffen sowie Bräunern und Umarbeiten v. Jagdgewehren schnellstens. Telephon Nr. 643.

Wöchentlich ca. 100 Kisten

**Harzerläse,** La. goldgelbe Ware, in Kisten von 100 Stüd, 3½ Pfund netto, abzugeben.

Ges. Offerten erbittet

**Molkerei Seifensdorf,** Nr. Schönau a. S.

## Zu den billigsten Preisen

empfehle ich mein riesengroßes Lager in:

Sprech-  
apparaten,  
Mandolinen,  
Gitarren,



Schmuck- und  
Tragbänder  
für Mandolinen  
und Gitarren.

Lauten, Violinen, Cellos, Zieh-  
und Mundharmonikas, Bando-  
niums, Trommeln, Zithern aller Art,  
sowie die  
neuesten Schlager in Platten und Noten  
für sämtl. Instrumente zu billigsten Preisen.

Klavierenoten,  
Humoristika für Theater und sonstige  
Gelegenheiten, immer das Neueste.  
Eigene Reparatur-Werkstatt und reich-  
haltiges Lager in Ersatzteilen.

### Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstrasse 23—24.

## Gardinen,

abgepaßt und Meterware,

hervorragend schöne Muster.

Große Auswahl und sehr billige Preise.

### Paul Menzel,

Waldenburg,

Freiburger Str. 18, nahe der Bierhäuser.

## Kaufe

Mittwoch, 16. März, in Waldenburg, Sonnenplatz,  
im Hotel „zur Sonne“, sine Treppe, Zimmer Nr. 1:

Alle künstliche, auch zerbrochene  
**Zahn-Gebisse.**

Kaufe jeden Zahn, den ich vorwerfen kann, und zahle  
den heutigen allerhöchsten Preis!

Durch meine langjährige Tätigkeit im Industrie-Bezirk  
bekannt, erübrigt sich jede weitere schreiende Reklame.  
Zahn-Einkauf **Endtricht**, Görlitz.

## Samen-Angebot

Gemüse und Blumen-Sämereien,  
Futter- und Zuckerrüben-Samen,  
Gras und Feid-Samen  
in allerbesten, sortenechter, höchst  
feinfähiger Dualität.

**Saat-Getreide** gegen Saattarten.

Obstbäume und -Sträucher, Vogel-, Hühner-  
und Fischfutter, Blumenzwiebeln, Gartenbau-  
Geräte, Glasfitt.

**Samen-Handlung**

**Schlossarczyk & Liebert,**

Samen-Versand,

Ferituf 775. Auenstraße 1 (Sonnenplatz).  
Verkaufs-Stelle: Weißstein, Hauptstraße 92,  
Blumenhalle E. Franke.

Handelsgärtner u. Wiederverkäufer  
erhalten entsprechenden Rabatt.

# Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn,

Waldenburg, nur Gartenstraße Nr. 6.

Heute am 15. März beginnt

## der große

# Emaile - Verkauf

## zu spottbilligen Preisen!

Emaile-Eimer, grau und neublau, nur große, . . .	19.50, 17.50 und 15.50
Emaile-Wasserkannen, 8 und 10 Ltr., neublau, weiß	22.50 und 19.50
Emaile-Teigschüsseln mit Henkel, nur große, . . .	30.—, 28.— und 27.—
Emaile-Eßteller in verschiedenen Größen	3.75, 3.45 und 3.25
Emaile-Rüchenschüsseln, keine graue, nur weiße Ware	7.50, 6.50, 5.50 u. 4.50
Emaile-Eierfuchentiegel, neublau und grau, . . .	8.50, 6.50 und 5.50

Kartoffel-Pressen . . . . .	9.50	Kaffee- u. Zuckerbüchsen, große, . . .	1.95
Reibe-Mühlen, starke Ware, . . .	18.50	Kaffee- u. Zuckerbüchsen, kleinere, . . .	1.25

Emaile-Kaffeeflaschen mit Patentverschluss . . . . .	12.50, 10.50 und 9.50
Emaile-Kaffeekannen mit kleinen Fehlern . . . . .	4.—, 3.— und 2.—
Emaile-Wasserkessel, mittlere Größen, . . . . .	6.50, 5.50, nur große 22.50
Emaile-Teekannen, mittlere Größen, . . . . .	5.50, 4.50 und 3.50
Emaile-Fenstererimer u. Rosettbürtenthalter, Stück	3.95
Emaile-Essenträger mit Bügel, 3 Größen . . . . .	6.50, 5.50 und 4.50

## Außergewöhnlich billig!

Aluminium-Sagtpöfe, 3 Stück im Satz, nur . . . . .	30.— Mk.
Aluminium-Eßlöffel 1.25 Mk	Aluminium-Kaffeelöffel 75 Pf.

Emaile-Bannen, ovale Form, nur große . . . . .	58.—, 48.— und 36.—
Emaile-Kochtöpfe aus einem Stück, 14 und 18 cm . . . . .	12.50 und 7.50
Emaile-Schmortöpfe aus einem Stück . . . . .	14.50, 12.50 und 7.50
Emaile-Kochtöpfe mit Ausguß, Satz 3 Stück, zusammen	23.—
Emaile-Suppentellen in 3 Größen . . . . .	5.50, 5.— und 4.25
Emaile-Schaumlöffel in 2 Größen . . . . .	6.50 und 5.50

## Beachten Sie diese billigen Preise!

Solinger Bestecks, Messer und Gabel, Paar . . . . .	9.50, 6.50 und 3.50
Plätten, poliert und vernickelt, von . . . . .	48.— Mk. an
Fleischmühlen, garantiert beste Ware, in 2 Größen . . . . .	65.— und 55.—

Emaile-Waschbecken in rund und oval . . . . .	19.50, 17.50 und 13.50
Emaile-Teefiebe zum Aussuchen, Stück . . . . .	2.25
Emaile-Sand-Seife-Soda-Garnituren mit Konsole	24.50 und 19.50
Emaile-Durchschläge in 3 Größen . . . . .	12.50, 9.50 und 8.50
Emaile-Kaffeeteller, alle Größen . . . . .	2.25, 1.95, 1.45 u. 1.25
Emaile-Waschgarnituren, nur große Formen, jetzt . . . . .	95.—

Ein großer Posten Feldflaschen, Stück . . . . .	1.35 und 95 Pf.
Ein großer Posten Rehrschäufeln, neublau u. weiß, Stück	7.50
Ein großer Posten Leuchter, weiß mit Gold, Stück . . . . .	3.95

## Großer Gelegenheitskauf!

Gusseiserne Kochtöpfe und Schmortöpfe,  
Aluminium-Geschirre zu ganz fabelhaft billigen Preisen!

<sup>1/1 und 1/2</sup>  
**Rotweinflaschen**

kaufen  
zu höchsten Preisen  
**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

## Margarine-Vertreter

der bei den einschlägigen Geschäften gut eingeführt ist, für  
Waldenburg u. Umgegend von bestrenommiertes Margarine-  
fabrik gesucht. Offerten unter **M. V. 15.** a. d. Exped. d. Blg.

**Fremdenlisten** für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in  
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

# Frühjahrs- und Sommer- Modell-Hüte

Damen-,  
Backfisch- und Kinder-Hüte  
in gediegener, guter Ausführung.  
Große Auswahl. Bekannt billige Preise.

Modernisierungen  
nach den neusten Modellen  
prompt und billigst.

## W. Rahmer,

Waldenburg i. Schl.,  
Friedländer Strasse Nr. 28/29.

## Städtische Verkäufe.

Am Mittwoch den 16. d. Mts.  
gelangen im Bartsch-Keller auf der Scheuerstraße zur Ausgabe:  
**Leberwurst in Büchsen**  
mit 850 Gramm Inhalt zum Preise von 11.— Mk. je Büchse;  
**Blutwurst in Büchsen**  
mit 850 Gramm Inhalt zum Preise von 11.— Mk. je Büchse;  
**Speisestrup** zum Preise von 3 Mk. je Pfd.;  
**Steckzwiebeln** zum Preise von 1 Mk. je Pfd.;  
**Speisewiebeln** zum Preise von 50 Pfg. je Pfd.,  
legtere zentnerweise 85 Mk.  
Im Schulfelder auf der Bäckerstraße gelangen am gleichen Tage  
**Kartoffeln** zum Preise von 48 Pfg. je Pfd.,  
sowie **Speise- und Steckzwiebeln** zu vorgenannten Preisen  
zur Ausgabe.

Am Donnerstag den 17. d. Mts.  
findet bei den Mieten an den Sechshäusern in Altwasser ein Ver-  
kauf von

**Kartoffeln** zu ermäßigten Preisen  
an Verbraucher, auch aus Nachbarorten, statt.  
**Städtisches Lebensmittelamt.**

## Billige Tage

### in Sammet und Seiden

bis 25. März.

### Reise-Haus Ida Würfel.



## Musik - Instrumente

aller Art, wie:  
Mandolinen,  
Gitarren,  
Lauten,  
Violinen,  
Zithern,  
Spieldosen,  
Platten,  
Zithernoten  
stets das Neueste.

Größte Auswahl! Eigene Werkstatt!  
Fachmännische Ausführung!  
Billigste Preise! Billigste Preise!

**Franz Bartsch,**  
Waldenburg, Gottesberger Straße,  
an der Marienkirche.

# Für die Ostertersaison

bringe ich in einer Auswahl, wie man sie selten findet,

## Herren- und Jünglings-Sacco und Sport-Anzüge

in unübersehbarer Muster-Auswahl vom  
einfachsten bis zum elegantesten.

## Herren-Covercoat-Sport-Mäntel und Bozener Loden-Mäntel

in allen Größen vom billigsten bis zum besten.

## Gestreifte Herren-Beinkleider

in großer  
Auswahl.

Mein Lager in

## Knaben-Anzügen

vom billigsten Schul-Anzug bis zum elegantesten Matrosen-  
u. Sport-Anzug hat den Umfang meiner Friedens-Auswahl erreicht.

Bevor Sie einen neuen Hut kaufen, sehen Sie sich meine

## Riesen-Auswahl Frühjahrs-Hüte

in allen modernen Farben u. Formen  
bei billigsten Preisen an.

Niederlage der bekannten Hutfirma J. Hückels Söhne, Wien.

Riesen-Auswahl in  
Cravatten, Wäsche, Mützen, Stöcken etc.  
und sämtlichen Herren-Artikeln.

Meine 4 Schaufenster geben Ihnen ein Bild der diesjährigen  
Frühjahrs- und Sommer-Moden.

# Max Silbermann.

## == Kern-Seife ==

nur schöne, helle Qualitätsware,

Doppelstück à 250 gr Mk. **3.45**

empfiehlt

## Franz Koch,

Friedländer Str. 8. — Tel. 95. — Vierhäuserplatz.

### Heinz Quersien.

Roman von B. u. d. Landen.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Das villenartige Häuschen, das sie im Grunewald bezogen, entsprach fast ganz dem Ideal, das den drei Menschen im Winter vorgeschwebt hatte. Rosen kletterten am Gemäuer in die Höhe und ihre Ranken schwebten vor den Fenstern; ein kleiner Gemüsegarten und einige edle Obstbäume fehlten ebenso wenig wie eine rosenunrannte Laube und blühendes Buschwerk; in der einen Ecke des Gartens raaten drei schlanke Birken auf und wiegten ihre Zweige anmutig im Sommerwind. Das Janagediente Hausmädchen war der Herrschaft getrotzt, Christine, die junge Köchin, wollte ihren Briefträger freien und war in der Heimat geblieben; aber sie hatte für die Pfarrfrau die jüngere Schwester angelehnt. So sah man im Hause nur bekannte Gesichter, die Damen wukten, was sie von ihrer Umgebung zu halten hatten. Das erleichterte das Einleben. Nach zwei Wochen war alles in schönster Ordnung und das Mädchen der regelmäßigen Tageseinteilung begann zu schnurren.

Heinz hatte sein Weihnachtsbild gut, sein Ausstellungsstück glänzend verkauft. An einem Sommerabend saßen alle drei in der kleinen Veranda, von der ein paar Stufen in den Garten hinunterführten. Lusthungrige Großstadtbewohner zogen in einiger Entfernung heimwärts, den Haltestellen der Straßenbahn zu. Man sprach von Magdas Reiseplänen, Heinz hörte nachdenklich zu.

„Eigentlich will es mir gar nicht in den Sinn, Magdalenschen, daß Du uns nun schon verlassen willst, wo wir in dem neuen Nest kaum warm geworden sind.“

„Ich habe mir das nun so zurecht gelegt, lieber Heinz, und möchte nichts daran ändern. Ein jahrelang gehegter Wunsch erfüllt sich mir endlich. Laß mich nur.“

„Ja doch, Kleines, ich will Dich nicht stören, aber Du wirst uns sehr stören. Sehr!“

Sie lächelte ein kleines, wehmütiges, entschuldigendes Lächeln.

„Du wirst Dich schon davein finden, Heinz, wir waren ja so lange getrennt!“

„Ja damals — aber jetzt! Man hat sich eben wieder aneinander gewöhnt. Nun, zum Weih-

nachtsfest bist Du ja wieder da — bestimmt! Nicht wahr, Magda, — bestimmt!“

„Ich denke, ja!“

Aber sie dachte anders. Von Tag zu Tag wurde es ihr klarer, daß sie nicht bleiben konnte. Vielleicht, daß die Trennung sie innerlich ruhiger werden ließ, daß sie es lernen würde, das heiße, unruhige Herz zu beschwichtigen — neben ihm wunschlos hinzuleben —

Acht Tage später reiste sie ab. Heinz und die Mutter brachten sie zur Bahn. Lange noch standen beide auf dem Bahnsteig — lange noch flatterte ihr weißes Lächeln in der Luft.

Magda setzte sich in ihrer Ecke zurecht; langsam verschwanden die Häuser von Berlin — die ersten Felder kamen — weit dehnte sich die Landschaft. „Dede!“ dachte sie, „öde trotz allem Sonnenschein. Und so wird meine Zukunft werden. Neugierlich für die Blicke der Menschen klar und freundlich, innerlich für mich trostlos — grau.“ Sie konnte gar nicht mit ihren Gedanken ins Reine kommen, bis sie schließlich von sich abgelenkt wurde. Eine junge Frau mit einem reizenden Bübchen von sechs Jahren fuhr in demselben Abteil. Der lebhafteste Kleine suchte ihre Freundschaft, und so kam sie nicht mehr lange dazu, ihren Grübeleien nachzuhängen. Im Laufe der Unterhaltung mit der Mutter stellte es sich heraus, daß man dasselbe Reiseziel hatte. Man fand gegenseitig Gefallen aneinander und war nicht abgeneigt, die Bekanntschaft zu befestigen. Frau von Herten war seit zwei Jahren Witwe und eine vielgereiste Dame; das kam Magdalene sehr zu statten. So blieb ihr nicht viel Zeit, ihrem Heimweh Raum zu geben; denn Heimweh hatte sie — nicht nur nach der gewohnten Umgebung und dem gewohnten Leben — nein, sie sehnte sich nach Heinz. Mit Schrecken wurde sie sich darüber klar, daß die Trennung wenig nützen würde, um ihre Liebe zu überwinden. Aber was konnte, was sollte sie weiter tun? Freilich, die Trennung war noch frisch — vielleicht, daß die Zeit — die Zeit —

Sie hatte ihr Gesicht dem Fenster zugewandt und blickte hinaus. Brigitte von Herten beobachtete sie. Sie war keine ganz junge Frau mehr, war eine Frau, die viel in der Welt gelebt und Menschenstudien gemacht hatte. Es war ihr bald klar geworden, daß das reizvolle blonde Mädchen mit den großen Braunaugen irgend einen geheimen Kummer hatte. Sollte es nur die Trauer um den verstorbenen Vater sein? Nein, so schwermütig-sehnsuchtsvoll blickten nur

zu irgendwelchem Witz in der Dossentlichkeit sich eines fremden Namens bedient. Dem Beamten, der die Affäre Otto Spelker bearbeitete, blieb aber der Name Wiese im Gedächtnis haften, und da er es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, daß die Wiese, alias Wiese im Zusammenhang mit jener Affäre stehe, fiel es ihm auf, daß vor wenigen Tagen eine Meldung an die Polizei gelangt war, daß eine Verkäuferin in der Hauptstadt, Namens Clara Wiese, abgängig sei. Sie hatte ein paar Wochen Urlaub gehabt, war auf Reisen gegangen aber nicht zurückgekehrt und hatte weder an ihren Chef, noch ihre Pensionsmutter geschrieben, weshalb sie über die Urlaubszeit fortbliebe. Niemand wußte, wohin sie gereist war, da sie am Tage vor dem Urlaub noch unschlüssig gewesen war. Dem Beamten war das wiederholte Vorkommen des Namens Wiese auffällig genug, um die Nachforschung über etwaige Zusammenhänge zu machen. Und es ergab sich die Merkwürdigkeit, daß die Clara Wiese ihren Urlaub angetreten hatte an dem Tage, seitdem Spelker verschwunden war, und weiter, daß die Clara Wiese aus demselben Orte stammte wie die Wiese, alias Wiese.

Befragt, ob sie die Verschwundene kenne, verneinte sie dies anfangs, mußte dann aber schließlich, nachdem sie sich in allerlei Widersprüche verstrickt hatte, zugab, daß sie deren Schwester sei. Und da sie als solche garnicht erkannt und besorgt über deren Verschwinden gewesen, mußte sie offenbar, obwohl sie es nicht zugab, wissen, wo sie sich aufhalte.

So zogen sich immer enger die Kreise; man ermittelte, daß ein Ehepaar Wiese Kohlenkarten nach Amerika gelöst hatte und daß dieses Ehepaar niemand anders als Otto Spelker und seine Geliebte Clara Wiese war. Die Flucht war lange vorbereitet gewesen, Spelker hatte große Geldbeträge aus dem Geschäft herausgezogen und hinterließ seiner betrogenen Frau das Geschäft mit namhaften Schulden. Das Medium Wiese-Wiese hatte die Botschaft aus dem Jenseits inzipieniert, um die Behörden irrezuführen, solange noch Gefahr vorhanden war, die Flüchtlinge auf deutschem Boden zu fassen. Kurz vor der Abfahrt hatte sie in Hamburg den Geliebten ihrer Schwester gesehen und konnte ihn daher genau beschreiben. Jetzt war das Paar längst in Sicherheit.

### Bunte Chronik.

#### Ueber einen Streit im Speisewagen

Wird aus Berlin berichtet: Die Passagiere des D-Zuges Berlin-Köln, der Donnerstag mittag Berlin verließ, waren nicht wenig überrascht, als sie hinter Charlottenburg ihre Plätze im Speisewagen einnehmen wollten und hören mußten, daß Speisen nicht verabfolgt werden dürfen. Dieses Ereignis wurde damit erklärt, daß der Betriebsrat „Mitropa“ kurz vorher eine Streikparole herausgegeben hatte, da die Forderungen der kaufmännischen Angestellten von der „Mitropa“ nicht bewilligt worden waren. Es bemächtigte sich der Passagiere eine sehr gereizte Stimmung, um so mehr, da niemand Lebensmittel mit sich führte und auch nicht beabsichtigte, bis Köln zu fasten. Es fehlte nicht viel, daß der Vorfall in Tätlichkeiten ausgeartet wäre. In dieser kritischen Situation nahm sich ein energischer Reisender der Sache an. Man wählte unter den Speisewagenpassagieren einen Betriebsrat, und dieser überreichte im Namen der Passagiere den streikenden Angestellten ein Ultimatum, daß, falls nicht sofort die bereits gelockten Speisen verabreicht würden, die Passagiere vorübergehend von dem Speisewagen Besitz ergreifen würden. Der Stimmung der Passagiere Rechnung tragend, blieb den Angestellten nichts weiter übrig, als nachzugeben.

ergaben, daß er eine recht beträchtliche Summe bei sich gehabt haben muß, da er schon eine Woche vordem einen Posten Krieganleihe hatte verkaufen lassen und das Bargeld dafür damals bereits erhoben hatte, vermutlich um es in seinem Schließfach einzuschließen, das er beim Bankier besaß, denn, wie sich ergab, hatte er inzwischen keine größeren Zahlungen gemacht. Das aber wiederum ließ darauf schließen, daß der Coup von langer Hand vorbereitet gewesen, und zwar von einem Manne, mit dem er schon früher in Verbindung gestanden, und der ihm schon vor einer Woche wahrscheinlich auf das in Aussicht stehende Geschäft vorbereitet hatte.

Damit war aber nun die Untersuchung in eine Sackgasse geraten, bis der Kaufmann Otto Spelker selbst von sich hören ließ, und zwar aus dem Ferneits.

Waldstatt liegt in einer Gegend Deutschlands, in der die okkultistische Bewegung besonders zahlreiche Anhänger hat. In allen Kreisen beschäftigt man sich dort mit Spiritismus, hält Seancen ab und ruft die Geister Abgeschiedener. Kein Wunder, daß man auch auf den Gedanken kam, den Geist des doch zweifellos ermordeten oder doch jedenfalls nicht mehr unter den Lebenden wellenden Otto Spelker zu zitieren, damit er über sein Ende Auskunft gebe.

Nachdem dies in verschiedenen Zirkeln vergeblich versucht worden, war es doch einem Medium endlich gelungen, den Geist zu zitieren. Das Medium war um so unbefangener, ein Schwindel konnte um so weniger vorliegen, als jenem der Kaufmann völlig unbekannt war. Josephine Wiese, — so hieß die Geistesbeschwörerin, — war von einer ganz anderen Gegend Deutschlands eigens nach Waldstatt gekommen, weil die Angelegenheit sie besonders, wie sie sagte, interessierte. Und gleich in der ersten Sitzung, die sie im Hause eines sehr angesehenen Mannes in Waldstatt abhielt, welcher im Mittelpunkt der okkultistischen Bewegung stand, gelang es ihr, den Geist des Ermordeten zu zitieren. Er war wirklich ermordet; sie, Josephine Wiese, — freilich nur sie und kein anderer, — sah den Geist des Kaufmanns mit einer großen klaffenden Wunde am Kopf und sie gab, obwohl sie den Kaufmann nicht kannte, eine ganz genaue Beschreibung von ihm, kennzeichnete so genau die ungewöhnlichen Gesichtszüge, wie sie in keiner der öffentlichen Bekanntmachungen geschildert worden waren. Für Spiritisten also war es ohne Zweifel, daß sie den Geist des Kaufmanns gesehen, für Ungläubige erschien es unerklärlich, wie die Wiese den Kaufmann so gut hatte schildern können, obwohl sie zu seinen Lebzeiten nie in der Gegend gewesen.

Den Behörden aber erschien sie dadurch interessant. Woher hatte sie den Kaufmann erkannt? Welches Interesse hatte sie gehabt, von weither nach Waldstatt zu kommen, um den Geist Otto Spelker's zu zitieren? Welches Interesse daran, diesen Geist — in den wiederholten Sitzungen — immer wieder erklären zu lassen, daß er im Walde ermordet und dort verscharrt sei? Wo dort, das freilich gab er nicht an.

Die Behörden sahen sich die Wiese, ohne daß sie etwas davon ahnte, genauer an, und der Verdacht mußte aufstauen, daß sie in irgendeiner Beziehung zu der dunklen Tat stand. Ihre wiederholte Mitteilung vom Walde als dem Orte der Tat, den sie aber nicht näher bezeichnen konnte, ließ darauf schließen, daß, wenn die Wiese wirklich in einem Zusammenhang mit der Tat stand, sicherlich Spelker, wenn überhaupt, gewiß nicht im Walde ermordet war, und die Wiese den Zweck verfolgte, die Spur zu verwischen.

Da wurde durch Nachforschung im Wohnort der Wiese festgestellt, daß sie eigentlich Wiese hieß, und daß sie den Namen Wiese nur für ihr Auftreten als Medium zu benutzen pflegte. Daran war natürlich nichts Ungewöhnliches; das kommt oft vor, daß man

Augen, die in weiter Ferne ein unerreichbares Glück suchten! Brigitte war eine glückliche Gattin gewesen, und sie ging von dem Grundsatze aus, daß nur durch die Liebe das Weib sein wahres Glück finden könne. In der Liebe — nicht immer in der Ehe. Doch Magda schien ihr wie geschaffen, eine Ehe glücklich zu gestalten, sie war schön, klug, liebevoll und anscheinend auch vermögend. Was mochte vorliegen, daß sie ihr Ziel noch nicht erreicht hatte? Natürlich war ihre Bekanntschaft noch zu neu, um eine aufklärende Frage zu stellen, aber sie war eine geschickte Frau und zweifelte nicht, daß es ihr nach und nach gelingen werde, sich dies Herz zu gewinnen und zu erschließen.

Ihren ersten Aufenthalt nahmen die beiden Damen in einem der ersten Pensionate am Genfer See. Die imposante Schönheit der Berge, das internationale Leben und Treiben entzückte und befriedigte Magda sehr. Ihr für Naturschönheit so empfängliches Gemüt erwachte zu neuer Daseinsfreude, und die Briefe, die von hier in die Heimat kamen, waren eigentlich kleine, warmherzige, flott geschriebene Reiseberichte, in denen hin und wieder aber doch ein leiser, wehmütiger Unterton durchklang.

In der Grunewaldvilla lösten diese Schreiben immer lebhaftere Freude aus, und Heinz erwartete mit Ungeduld die Sonntagspost, die immer die ersehnte Botschaft brachte. Er malte an einem neuen Bild, aber die Arbeit ging ihm nicht von der Hand. Er schrieb darüber an Magda: „Ich weiß nicht, was mir in den Pinsel gefahren ist, er fördert nichts Gescheites und schafft lässig. Eigentlich hätte ich auch Lust, meinen Kram einzupacken, es Dir nachzutun und in die weite Welt zu gehen. Was meinst Du dazu — wenn die Mama und ich eines Tages bei Euch auftauchen?“

Magda jubelte innerlich, als sie diese Möglichkeit erwog; sie sprach zu Frau von Hefsten davon, machte Pläne. Aber dann kamen Briefe, in denen Heinz nichts mehr erwähnte, was auf Reiseabsichten schließen ließen, und ihre inebende Freudigkeit sank in sich zusammen wie ein Achenhausen. Frau von Hefsten kannte Heinz und hatte seine erste Frau gekannt. Jrgend in Thüringen hatten sie sich einst getroffen. Nun war eine Veranlassung gegeben, öfter von ihm zu sprechen, und Magda freute sich heimlich, jemand zu haben, mit dem sie von dem geliebten Manne reden konnte.

„Heinz Quersen sollte wieder heiraten“, sagte Brigitte einmal, „er ist ein Mensch, der für Familienglück und für Familienleben geschaffen ist. Warum ist er denn noch immer allein, liebe Magda?“

„Ich weiß es nicht — wen sollte er denn auch heiraten? Wer einmal Unglück gehabt hat, wird vorsichtig.“

„Unsinn! Man hat doch nicht immer Pech — Sie sollte er heiraten, Magdalene — Sie!“

„Um Gottes willen — Brigitte, wie kommen Sie darauf?“

„Nun, wie man auf etwas kommt — — Es fällt mir so ein, ich habe schon manchmal daran gedacht.“

„Nein, nein, das wird nie geschehen — glauben Sie's nur. Ich bin nicht die Frau, die Heinz Quersen lieben könnte. Ich bin weder schön noch elegant noch flott genug. Ich passe nicht zu einer Künstlerfrau.“

Brigitte lachte hell auf.

„Sie sind schön und heiter und gescheit und warmherzig und kunstsinzig — was will er mehr? Und elegant? Nun, ich finde, Sie ziehen sich ausgezeichnet an. Im übrigen wird er von der Eleganz und der Flottheit genug haben!“

Magda war bis ins Innerste erregt und erschreckt, daß jemand von all diesen Dingen und ihrem heimlichen Herzenstraum so selbstverständlich sprach, als müsse es so sein. Eigentlich zürnte sie Brigitte, aber der Horn hielt nicht lange an. Es kam sogar, daß Brigitte dieses Thema öfter anschlug und daß Magda es hinnahm — denn es war so schön, zu träumen von dem, was hätte sein können — — und doch niemals sein würde. An die trübe Wirklichkeit zu denken, tat weh, und sie fühlte, daß die Trennung wirklich nichts gebessert hatte. Alles war umsonst gewesen, und sie wußte nicht recht, wie sich das Leben nachher gestalten sollte. Die Korrespondenz zwischen ihr und Heinz war eine sehr rege geworden, unmerklich vertiefte sich ihr geistiger und seelischer Zusammenhang mehr und mehr, ohne daß sie selbst es merkte. Nicht ein Wörtchen schlüpfte unter, aus dem Magda hätte erachten können, daß Heinz ihr ein wärmeres Empfinden entgegenbrachte als die alte, gute Jugendfreundschaft.

So gingen die Wochen ins Land. Einem wunderschönen Herbst folgte ein früher Winter; Magda fand es mit einem Male unfreundlich, frostig und trostlos in dem schönen, eleganten Genf. Sie sprach von Heimkehr und von deutscher Weihnacht, und erklärte eines Tages beim Frühstück, daß sie in den nächsten Tagen abreisen würde. Frau von Hefsten lächelte dazu und stimmte ihr bei, sie selbst wollte auch das Fest bei Verwandten in Mecklenburg erleben; freilich, so eilig wie Magda hatte sie es nicht mit dem Aufbruch. So reiste das junge Mädchen allein. Es war plötzlich eine Unruhe über sie gekommen und doch die Festigkeit eines Entschlusses. Es mußte ein Ende gemacht werden, sie mußte innerlich mit sich fertig werden. Dieses Herumvagabundieren war auch nicht das rechte. Sie hatte erkannt, daß nichts Neckerliches imstande ist, die Last, die auf unserem Herzen

brüht, abzuwälzen. Nur ein festes Wollen konnte befreien — und sie wollte!

Berlin lag im Schnee, als sie ankam. Freundlich goß die Dezembersonne ihr Licht darüber, freundlich umstrahlte lag das Haus da, als das Auto am Vorgarten hielt. Sie kam nicht ganz überraschend, sie hatte ihr Eintreffen in Aussicht gestellt, aber nicht den Tag angegeben. Leichtfüßig schritt sie auf die Tür zu. Bello, der schöne deutsche Schäferhund, kannte sie noch und kam ihr mit großen Säten entgegen. Sie beugte sich herab, ihn zu liebkosen. —

Heinz Quersen und die Pfarrerin saßen gemütlich zu zweien beim Mittagessen. Frau Quise hatte es längst bemerkt, wie wohl sich ihr Pflegejohu in dem neuen Heim fühlte, wie geborgen in ihrer mütterlichen Fürsorge, in dem Bewußtsein, von einem liebevollen Herzen betreut zu sein. Alles, was noch von Bitterkeit und Unmut in ihm war, war verschwunden, er war auf dem besten Wege, wieder zu werden, der er einst gewesen.

So saßen sie auch heute wieder in freundschaftlichem Geplauder an dem gedeckten Tisch.

Da warf sich Bello von außen gegen die Tür, und die Köchin stieß einen Ruf freudiger Ueberraschung aus. Die Zwei am Esstisch sahen sich an — lachten —

„Was hat nur der Bello? Was ist mit Hermine?“ fragte Frau Avenarius. Da ging auch schon die Tür auf und Magda stand auf der Schwelle — leuchtenden Auges und mit rosigen Wangen.

„Da bin ich!“ rief sie und breitete die Arme aus. Nichts anderes dachte sie, als daß sie wieder daheim sei.

„Kind!“

„Magda!“ jauchzten ihr die Zwei entgegen; doch schneller als die Mutter war Heinz bei ihr und nahm sie in die Arme.

„Nun haben wir Dich wieder! Nun haben wir sie wieder, Muttschen — nun lassen wir sie nicht mehr fort!“

Fest, ganz fest hielt er sie, und ein Gefühl von Glück und Freudigkeit durchrieselte ihn bis in die Fingerspitzen. Hatte er denn gar nicht geahnt, wie lieb er das blonde Mädchen hatte? Mußte erst Trennung und Wiedersehen ihm Herz und Augen öffnen?

„Magda — Liebes — Du Liebes!“

Ihre Augen tauchten ineinander und zum ersten Male las einer das Geheimnis des anderen; sahen wichen ihre Blicke zur Seite, begegneten sich wieder und flossen ineinander. Die Pfarrfrau ging leise hinaus. Keiner von beiden merkte es.

Nun zog erst das rechte Glück in das schöne, traumliche Haus am Grunewald ein — nun hatte Heinz Quersen „die Rechte“ gefunden, mit der sich's gut wandern ließ als Mensch wie als

Künstler. Er ging Hand in Hand mit ihr, dem Weib seines Herzens, das sein treuer Kamerad war.

— Ende —

## Die Kunde aus dem Jenfels.

Eine Kriminalgeschichte von Erich Walzer.  
Nachdruck verboten.

Gr. — In dem kleinen Orte Waldstatt war ein schweres Verbrechen geschehen, das die ganze Gegend weit und breit beschäftigte, weil es der Aufklärung sehr bedurfte. Der im ganzen Orte sehr bekannte Kaufmann Otto Spelker hatte sich an einem frühen Morgen in die nahe Hauptstadt begeben, um einen größeren Geldbetrag von seinem Bankier abzugeben und war nicht wieder heimgekehrt. Waldstatt liegt an einem Walde, den der Kaufmann zu durchqueren hatte, um an die Bahnstation zu gelangen, von der man die kurze Strecke in die Hauptstadt fuhr.

Es wurde festgestellt, daß er auch von der Station am frühen Morgen fortgefahren war. Nicht aber konnte mit Gewißheit festgestellt werden, ob und wann er auf der Station aus der Hauptstadt zurückgekehrt war. Das Geld hatte er beim Bankier abgehoben, damit aber auch verlor sich jede Spur. In dessen schien es mit Gewißheit festzustehen, daß ein Raubmord an ihm verübt worden war, und daß er zu diesem Zweck zum Abheben des Geldes veranlaßt worden war. Denn am Montag hatte er die Fahrt unternommen. Am Sonntag aber hatte er einen Brief erhalten, in welchem ihm die Ankunft eines Geschäftsmannes für Dienstag angezeigt wurde, der ihm große Warenangebote machen wollte, für welche er größere Summen in Bereitschaft halten sollte.

Da aber am Dienstag niemand kam, um diese Angebote zu machen, schien es klar, daß der Brief nur geschrieben, um Spelker in die Falle zu locken und ihm das abgehobene Geld abzunehmen.

Wo aber war das geschehen? Hatte man ihm nach seiner Rückkehr auf der Bahnstation im Walde aufgelauert und in diesem an ihm einen Raubmord begangen? Hatte sich der Räuber bereits in der Hauptstadt an ihn herangemacht und ihn dort verschleppt, um dann irgendwo die dunkle Tat auszuführen? Hundert Möglichkeiten waren vorhanden.

Man hatte den Wald abgesehen, ohne eine Spur zu finden. Die Spürhunde, die man von seinem Geschäft aus keine Spur hatte verfolgen lassen, versagten, ihre Witterung verlor sich auf der Bahnstation. Daß er auf die Falle eingegangen war, konnte nicht Wunder nehmen, da er in den letzten Jahren allerlei Schiebergeschäfte gemacht hatte, die natürlich alle sehr geheimnisvoll gehalten waren, weshalb denn auch weder seine Frau, noch seine Angestellten wußten, mit wem er in Verbindung stand. Aus dem mit „B.“ unterzeichneten Briefe, dessen Couvert nicht mehr auffindbar war, ging nicht hervor, wo er zur Post gegeben war, auch nicht, um welche und wieviel Waren es sich handelte. Sondern es stand nur darin, daß er soviel Geld wie möglich kassieren solle, da viel Waren zu haben seien, wenn große Summen zur Verfügung ständen.

Ein großes Heer von Kriminalbeamten war in Bewegung gesetzt worden, aber keine Spur vom Verbrechen, noch von dem Kaufmann Spelker selbst, noch gar vom Ort, wo das Verbrechen ausgeführt sein konnte, war offenbar geworden. Man hatte im Geschäftsfiskus und in der Privatbesitzung Spelkers Ausschüpfung gehalten, und auch dabei war nichts über seine geschäftlichen Verbindungen zutage getreten, die Nachforschungen bei seinem Bankier aber